

Liepāja Nachrichten



Informationen für
Mitglieder, Freunde
und Förderer.
April 1993
Nachgestellt!

Partnerschaftsunterzeichnung im April 1993

Siehe dazu auch das Video:

<https://www.youtube.com/watch?v=SnHM3UEj51M>



Damals u.a. dabei: Oberbürgermeister Darmstadt Günther Metzger und Frau Hilke, Bürgermeister Liepāja Imants Vismins, Vizebürgermeister Liepāja Jaunsleinis, Botschafter der Bundesrepublik Hagen Graf Lambsdorff, Botschaftsangestellte Frau Schwede, Journalistin Marita Swyter, Stadtrat Heino Swyter, Mitgründerin der Städtepartnerschaft Waltraut von Tiesenhausen, Stadträtin Darmstadt Ilse Adam und Ehemann, Journalistin Petra Neumann-Prystaj, Stadtrat Darmstadt Paul Dotzert, Stadtverordneter Darmstadt Ulrich Pakleppa, Referentinnen Liepāja Ligita Pudza und Taisija Hristolubova, Dolmetscherin Vija Ozola, Barbara Schöck und Bernd Schäfer vom Büro für Städtepartnerschaften Darmstadt, Stadtverordneter Darmstadt Klaus Wieland und Frau Annegret.



Markttreiben



Die Karosta mit russischen Kriegsschiffen

„Hafen des Grauens“ nannte ich damals den Hafen. Sowjet-russische Kriegsschiffe und U.-Boote lagen teilweise auf der Seite. Das Wasser triefte voller Rückstände, wie Öl. Es roch unangenehm. „Bitte sprechen Sie die Soldaten nicht an, sie schießen sehr schnell,“ mahnte man uns.

Es dauerte noch viele Jahre, bis der Hafen mit EU-Unterstützung gereinigt werden konnte.

Unten das Hotel Liva, in dem die Darmstädter/innen 1993 untergebracht waren. Man hatte für uns die gesamte Etage lackiert. Einige Fenster klebten zu und man schlief nicht.



Im Video ist das Konzert in dem kleinen, sehr schönen Theater zu sehen. Man hatte sich große Mühe gegeben.

Mit der damaligen Assistentin von Bürgermeister Vismins, Taisja Hristolubova stehen wir immer in Kontakt.

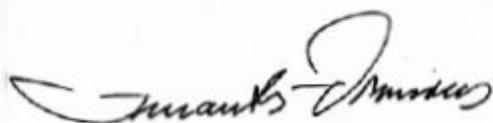
Die Jazzband spielte auf den Treppen der Pädagogischen Hochschule „Take Five“. Das war alles neu für die Liepajaner/innen.

PARTNERSCHAFTSVERTRAG

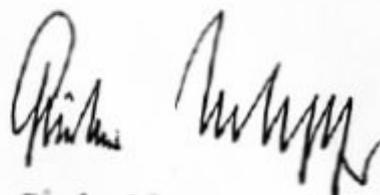
Unter Berücksichtigung ,dass in der heutigen Zeit für die Erhaltung des Friedens und Zusammenlebens in der Welt die Freundschaft und das Wohlwollen unter verschiedenen Völkern und Kulturen notwendig ist ,und unter Berücksichtigung , dass das Programm der Städtepartnerschaft die freundschaftlichen Beziehungen unter verschiedenen Völkern und Kulturen fördert und unter Berücksichtigung ,dass Darmstadt ,Bundesrepublik Deutschland, und Liepaja ,Republik Lettland , nach einer gemeinsamen europäischen Perspektive streben ,

NEHMEN WIR DEN BESCHLUSS AN , DASS DARMSTADT UND LIEPAJA ALS BEFREUNDETE PARTNERSTÄDTE AUF VERSCHIEDENEN EBENEN ZUSAMMENARBEITEN.

Unterzeichnet am 24. April 1993



Imants Vismins
Oberbürgermeister
Liepaja
Republik Lettland



Günther Metzger
Oberbürgermeister
Darmstadt
Bundesrepublik Deutschland



Lob vom Grafen, schrieb das Darmstädter Echo am 29.04.1993. Von links: Günther Metzger, sein Amtskollege Imants Vismins und Botschafter Hagen Graf Lambsdorff.

Libau - Schwesterstadt mit großer Armut

Eindrücke aus der lettischen Stadt der Linden

Von Klaus Wieland

Libau, lettisch Liepaja, ist als Darmstadts Schwesterstadt zugleich die größte Problemstadt. Weder im polnischen Ploek, noch im ukrainischen Ushgorod treten die Mißstände sowjetischer Kolonialherrschaft so offen zu Tage, wie in der 115 000 Einwohner zählenden Ostsee-Hafenstadt Libau. Ist es nordische Mentalität oder und tiefsitzende Spuren der Unterdrückung? Die Menschen wirken verschlossen und ohne Selbstvertrauen. Einige Libauer meinten: „Jetzt, wo wir ein selbständiges Land sind, ist für uns der Krieg erst zu Ende!“ Hier scheint der Schlüssel zu liegen, der Verlust an Identität durch die Jahrhunderte alte Fremdherrschaft. Zudem war Libau bis vor drei Jahren eine „verbotene Stadt“, in die Besucher nicht hinein konnten. Die Libauer konnten ihre Stadt nur mit Sondergenehmigung verlassen.

Minderheit im eigenen Land

Dabei fällt es den Letten offenbar schwer, mit dem Problem „der Minderheit im eigenen Land“ fertig zu werden. Wie in der Hauptstadt, der alten Hansestadt Riga, ist man in Libau in der Minderheit. Die Intoleranz der Sowjets wird heute mit anderen Mitteln fortgesetzt. So muß ein Russe, in Lettland geboren, bei einer Stellenbewerbung im Öffentlichen Dienst den Nachweis erbringen, daß er perfekt die lettische Sprache in Wort und Schrift beherrscht. Man kann nur hoffen, daß die Menschen lernen, friedlich zusammen zu leben und sich gemeinsam eine Zukunft aufbauen. Das wird um so schwieriger werden, so lange sich die russische Marine bedrohlich in der Ostseestadt aufhält. Vorläufig wird Russland, den für sie strategisch wichtigen eistreichen Hafen und die riesige Kasernenstadt mit 4 500 Soldaten nicht verlassen.

Hafen des Grauens

Wo in anderen Städten pulsierendes Leben herrscht, hat Libau vor allem die umweltzerstörende russische Flotte zu bieten. Die Kaimauern sind mit gesunkenen Kriegsschiffen blockiert. Das Wasser ist schwarz und mit Ölflecken übersät. Am besten wäre es, wenn man die Schiffe im hiesigen Stahlwerk einschmelzen würde. Daß die Russen nicht aus Libau und dem nahen Ventspils, mit seinen Satellitenanlagen abziehen, dürfte den Grund in den immer noch vorhandenen russischen Großmachträumen, auch unter Boris Jelin, haben.

Stadt der Linden

Die Libauer sind mit recht stolz auf ihre mit Linden durchgrünte Stadt. Dem von Staub und Abgasen genervten West-Besucher gefällt der Gang durch die stille autoarme Stadt. Die Ruhe wird nur unterbrochen durch eine mit ohrenbetäubendem Lärm durch die Stadt ratternden Straßenbahn. Der Bummel durch die Fußgängerzone hat sich gelohnt: Bernsteinschmuck von der besten Sorte zu niedrigen Preisen gibt es in teils westlichem Standard entsprechenden Geschäften. Beim Gang über den Markt bekommt der Besucher dann wieder direkt die Mangelwirtschaft zu spüren: Toilettenpapier, hart wie ein Reibeisen, bietet man zu Pyramiden gestapelt an. Überall stehen Frauen mit Tiernahrung, Gemüse, Blumen oder alten Kleidungsstücken neben professionellen Händlern.

Weite Sandstrände

Neben seinen Linden und vielen interessanten Baudenkmalern bietet Libau einen schneeweißen kilometerlangen feinsandigen Ostseestrand. Hier flanieren die Libauer. Jogger, Sportler und Hunde vergnügen sich. Sanfte Wellen, Möwengeschrei und der idyllische Strand täuschen über das Maß an Umweltverschmutzung. Man hat mir von versenktem Phosphor berichtet, daß Hände und Kleidung der Fischer verbrannt hat. Für mich steht fest: Wenn nicht bald alle Ostseeanrainer-Staaten gemeinsam gewaltige Anstrengungen unternehmen, wird der in Lettland, Baltisches Meer genannte „große Teich“ tot sein.

Klappstühle, Wäsche und Stahl

Drei Fabriken stellen in Libau das Gros der Arbeitsplätze. Für IKEA stellt man im Monat 30 000 Klappstühle her. 2 500 Beschäftigte zählt das Eisenhüttenkombinat. Im Galanteriekombinat mit 3 500 Frauenarbeitsplätzen wird Unterwäsche produziert. Der stagnierende Rohstoffnachschub aus Rußland bedroht derzeit in Lettland Arbeitsplätze. Darmstadts schwierigste Schwesterstadt Libau braucht Hilfe praktisch überall. Auf medizinischem Gebiet ist einiges geschehen. Bei der Armut wirkt vieles wie der berühmte „Tropfen auf dem heißen Stein“. Der Fall des „Eisernen Vorhanges“ verpflichtet uns, Hilfe zu leisten. Das Wohlstandsgefälle muß auch im Interesse des Friedens abgebaut werden. Darmstadt, als reiche Stadt spielt dabei eine Vorreiterrolle. Vielen Nörglern in unserer Gesellschaft gönne ich eine Reise in die arme Welt des Baltikums.